

Rußland am Scheidewege von Elias Hurwicz

Der Krieg hat uns von der Humanität durch die Nationalität zur Bestialität geführt. Der russische Kommunismus begann mit der Bestialität des Terrors und hat sie bis heute fortgesetzt. Sollte er sich jetzt auf die Humanität besonnen haben, darauf, daß die Unverletzlichkeit des Einzelnen nicht nur, wie er früher behauptete, ein „bürgerliches Vorurteil“ ist? Doch der Name Humanität paßt schlecht auf Das, was man, der Not gehorchend — um mit Europa in regelrechten Verkehr zu kommen — getan hat. Auch hat mans noch nicht getan. Auf dem Neunten Räte-Kongreß habe Lenin — so berichtete eine englische Zeitung — die Einschränkung der Rechte der Tscheka verlangt. Im Bericht der ‚Dena‘ fehlte dieser Passus (was bezeichnend ist für die Berichterstattung aus Rußland). Aber die Bolschewiki in Berlin, vor allen der berliner Botschaftsvertreter Paschukanis, leugneten das lebhaft ab: mit der Liquidierung der Tscheka würde die Räte-Regierung den Ast absägen, auf dem sie sitzt. Dieses Argument ist nicht von der Hand zu weisen. Freilich: falls der Räte-Regierung glückt, die Auslandsmächte vor ihren Karren (der für sie ein Dreckkarren, für die Konzessionsmächte ein Goldwagen ist) zu spannen, dann ist möglich, daß sie dadurch ihre politische Position bis zu einem Grade zu stärken hofft, der ihr erlaubt, auf die bewährten Dienste der Tscheka zu verzichten. Alles in Allem: eine Sache der Zukunft, wenngleich der nächsten. Selbst in Rußland kennt die Geschichte keine Sprünge, und die Kontinuität alles Geschehens gilt auch für die Tscheka.

Unterdessen wollen die Gerüchte von der Wiederherstellung eines andern, bisher gleichfalls verachteten Requisites der Demokratie nicht verstummen. Bisher traf sich in der Ueberzeugung, daß die vox populi die vox bovis ist, Lenin mit Heydebrand von der Lasa. Nun aber soll die russische Konstituante von Lenin doch einberufen werden. Sogar genaue Daten wurden angegeben: am sechzehnten Dezember 1921, sagte die ‚Daily Mail‘. Das Neujahr ging konstituantenlos vorüber, und jetzt meldet die ‚Chicago Tribune‘: „vor dem ersten Februar“. Auch hier wird man — ohne die Antriebe der Kursschwenkung zu verkennen — gut tun, dem Reportereifer zu mißtrauen.

Diese Antriebe sind innen- und außenpolitischer Art. Obwohl Konzessionen und Kolonien auch in unparlamentarischen Ländern durchaus möglich und vorhanden sind, wollen die Lenker der europäischen Geschehnisse beim Eintritt in ein völkerrechtliches commercium mit Sowjet-Rußland *sauver les apparences*. Aufrichtiger ist das Verlangen nach der russischen Konstituante in den Vereinigten Staaten: es entspricht hier tief eingewurzelten demokratischen Traditionen und Ueberzeugungen. Wie steht aber die Räte-Macht selbst zu dieser Frage?

Die Einberufung der Konstituante ist für sie nicht ein Problem von gestern. Seit einer Reihe von Monaten pflegen die

Spitzen der moskauer Parteileitung Verhandlungen darüber — aber in höchst konspirativer Weise. Für Alle ist offenbar, daß eine Konstituante mit ausschließlicher Vertretung einer Partei — und das ist natürlich die kommunistische — eine Komödie wäre. Bisher versuchten die Machthaber immerhin, wenigstens eine geschickte, Ernst vortäuschende Komödie zu inszenieren. Auf recht asiatische Weise. Man muß im „Parlament“ auch Menschewiki und Sozialrevolutionäre figurieren lassen. Aber wie, wenn sie sich im russischen Volkshause vor ganz Europa gegen die Bolschewiki selbst wenden? Vestigia terrent. Der Auftritt Tschernows auf der behördlich erlaubten Versammlung der Drucker in Anwesenheit der englischen Delegation ist denkwürdig. Um derlei zu verhüten, wurden die eingelochten Führer der Opposition zur Verhandlung über einzuhaltende „Richtlinien“ herausgeholt. Blieben sie eigensinnig, so wurden sie wieder eingelocht; wer sich weiter der Freiheit erfreuen wollte, der verurteilte sich zur Nachgiebigkeit. Eines nicht unerheblichen Teils der „Intelligenz“ (das heißt: der proletarisierten Akademiker und des Mittelstandes) ist man als Sowjet-Angestellter sicher; ein anderer Teil wird aus Angst nicht gegenstimmen.

Aber die Bauern! Wie würden sie stimmen? Dies ist wohl der Kern der Frage. Denn wenn man auch nach dem bewährten Muster der heutigen Räte-Verfassung die Städte (also die Arbeiter) nach einer andern Norm abstimmen läßt als das Land, so ist dort — bei der erdrückenden Bevölkerungsmehrheit — das Gewicht der Bauernschaft wohl in die Wagschale zu werfen. Die „Annäherung an das Bauerntum“ ist jetzt auch das populärste Schlagwort der bolschewistischen Taktik (auf dem Neunten Räte-Kongreß hämmerte es Lenin in die Köpfe wiederum ein). Kein Wunder! Von den 160 Millionen Pud ausgeschriebener Naturalsteuer sind bis Mitte Dezember kaum 80 Millionen geliefert worden! Lenin deutete auch auf neue Erleichterungen für die Bauern hin, ohne freilich präzise zu werden. Man geht also zweifellos auf Bauernfängerei aus. Das große Problem: Welcher Partei gehört der Bauer? wird abermals aktuell. Die Sozialrevolutionäre werden von neuem auf ihre Popularität unter den Bauern pochen. Mich deutet: der Bauer gehört innerlich keiner Partei an. Er will nur sein Land haben. Er will es freilich ungestört besitzen — und die Bolschewiki stören ihn sehr. Aber vergessen wir nicht, daß die Bolschewiki als Taktiker und Propagandisten unübertrefflich sind. Und sie werden vor allem die Tatsache für sich auszunutzen wissen, daß der Bauer dank ihnen in den Besitz des Bodens gekommen ist.

In summa: es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Bolschewiki, falls sie sich zur Einberufung der Konstituante entschließen, eine Mehrheit für sich herausbekommen werden. Und das ist für sie die Hauptsache: das Heft nicht aus der Hand zu geben.

Für uns aber, die wir in erster Linie Menschen und dann erst Politiker sind, ist die Liquidierung der Tscheka noch bei weitem wichtiger als die Wiederherstellung des Parlaments.

Das Blättchen publiziert als Form der produktiven Verneigung und des Gedenkens in seiner Rubrik „Vor 90 Jahren“ Beiträge aus ihrer großen Vorgängerin - der *Weltbühne* von Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky sowie Carl von Ossietzky. Nicht in jedem Fall ist es der Redaktion dabei gelungen, zweifelsfrei zu klären, ob an den Texten noch Urheberrechte bestehen, und die Inhaber gegebenenfalls zu kontaktieren. Wo sich ein solches Defizit offenbaren sollte, bitten wir darum, sich direkt an uns zu wenden.